

Ein Teddybär aus Paros

Teddy ist ein herziger kleiner Labrador-Mix von der griechischen Kykladen-Insel Paros. Der kleine Kerl hat Glück gehabt, er ist rechtzeitig gefunden worden. Ein sieben Tage alter Winzling war er, als er gemeinsam mit seinen Geschwistern in den Bergen ausgesetzt wurde. Die Aufmerksamkeit eines Griechenland-Urlaubers hatte ihnen das Leben gerettet. Seit Pfingsten tollt er nun im Remstal herum. Hier die Geschichte, wie er unser Familienmitglied wurde.

Zwei Wochen Urlaub in Griechenland – herrlich, darauf haben wir uns seit dem Winter gefreut. Mit dem Flieger nach Athen, mit dem Schiff auf die kleine Kykladeninsel Paros. Sonne, Sand, Meer und jede Menge streunende Hunde und Katzen. Weil die ausgemergelten Tiere meinen 13- und 14-jährigen Söhnen Leid taten, investierten sie gleich einen Großteil ihres Urlaubsgeldes in Futter.

„Warum nehmen wir denn nicht einen Hund mit heim?“, wollte Nikolas wissen. Er hatte sich mit einem Hund angefreundet, den er täglich am Strand traf. Dass die Tiere voll

Geschwistern im Alter von sieben Tagen ausgesetzt worden, wurde jedoch bald gefunden. Christoph, ein dort lebender Schweizer nahm die drei bei sich auf und peppelte sie hoch, wie auch viele andere zuvor. Aber er sammelt auch Unterschriften gegen die Tierquälerei im Land. Dazu zählt nicht nur das „Entsorgen“ von unerwünschten Welpen. Dazu zählt auch der mindestens gedankenlose, wenn nicht grausame Umgang mit Nutztieren: das Zusammenbinden von Vorder- und Hinterpfoten bei Ziegen oder Eseln, die sich so nur zentimeterweise bewegen können. Die Unterschriften will Christoph an die EU-Kommission weiterleiten. Denn dieser Umgang mit Tieren sei „ein Unding“, regt er sich auf: „Das geht doch nicht, das ist doch ein EU-Land!“ Dann kam noch der drollige kleine Draufgänger Urs ins Spiel, ein richtiger Raufbold mit umwerfendem Charme. Ihn hat man mit seinen Geschwistern in einer Plastiktüte am Strand gefunden. „Nehmt den doch auch mit!“, lachte Barbaras Mutter Ursula. „Klar, warum nicht alle auf einmal?“ „Drei könnten wir mitnehmen, wir sind ja zu dritt“,

einchecken. Teddy musste mit seinen elf Kilo nach unten in den Frachtraum, die beiden anderen durften oben in einer Tasche auf dem Schoß. Die Begeisterung der Mitfliegenden für die herzigen Teilchen ließ schlagartig nach, als sie just zur Essenszeit verheerende Duftnoten setzten. Auf diesem Flug habe ich mehr geschwitzelt als in 14 Tagen Urlaubshitze. Die Brüder Urs und Homer haben schnell ein neues Zuhause gefunden. Und Teddy natürlich auch, denn den geben wir nicht mehr her.

Streunende Hunde und abgemagerte Katzen in Europas Süden gehören zum alltäglichen Urlaubsbild. So etwa in Griechenland. Und den Vierbeinern, die ein Zuhause haben, geht es oft gar nicht besser: lieblos behandelt, an einer kurzen Kette der prallen Sonne ausgesetzt, ohne einen Tropfen Wasser. Unerwünschte Tiere werden nicht getötet, sondern gefesselt und irgendwo ausgesetzt. „Man macht sich dabei nicht die Hände schmutzig“, erzählt die Schweizerin Barbara Bürki, die seit 20 Jahren auf Paros lebt. Auch vom vielen Nachwuchs entledigt man sich wenig elegant: lebendig in

Die Tierschützer auf Paros sind nicht unbedingt begeistert von der Idee, das Hundeproblem von Paros nach Deutschland zu exportieren. Deshalb betreiben sie Öffentlichkeitsarbeit, verhandeln mit den Behörden und hoffen, dass sich dort der Umgang mit den Tieren schrittweise verändern wird. Ihnen ist bewusst, dass die deutschen Tierheime voller Hunde sind, die auf ein Zuhause warten. „In unseren Tierheimen sind die Tiere aber zumindest ausreichend versorgt“, erklärt Vorstand Claudia Prenntzell aus München. „Sie bekommen Futter, haben ihren Schlafplatz und werden tierärztlich betreut.“ (Info: www.paroshunde.de)

Flugpaten gesucht

Flugpaten sind Urlauber, die auf dem Rückweg nach Hause einen Hund aus Griechenland, der bereits ein neues Zuhause gefunden hat, oder von einer Tierschutzorganisation aufgenommen wird, unter ihrem Namen mitfliegen lassen. Dem Urlauber entstehen dadurch keine Kosten.



Teddy mit seiner besten Freundin Wilma.



Benedikt mit Teddy.



Jede Menge Hunde.



Nikolas mit Amadeus und Urs.



Im Flieger.

von Parasiten und Flöhen sind und ohne gültigen Impfpass und tierärztlichen Segen gar nichts geht, war für ihn nur schwer einzusehen.

Allerdings gibt es auf der Insel eine Handvoll aktiver Tierschützer, die Flugpaten und Pflegestellen für Hunde suchen. Die Tiere werden von ihnen gepflegt, geimpft und gechipt und sind damit reise- und vermittlungsfähig. Mit diesem Vorschlag, Flugpaten zu werden, waren die Jungs sofort einverstanden. Im Internetcafé haben wir die Adresse gefunden, der Kontakt war schnell hergestellt.

Als wir die Schweizerin Barbara Bürki in ihrer Auffangstation besuchten, sprang uns gleich ein Duzend bunter Welpen entgegen: braune, gescheckte, große, kleine – uns ist das Herz aufgegangen. In den gemütlichen Teddy, ein drei Monate alter heller Labrador-Mix, haben wir uns an Ort und Stelle verliebt. Der kleine Vierbeiner ist mit seinen beiden

sinnierte Nikolas ernsthaft. Und weil man sich in der Urlaubsstimmung viel schneller zu einem spontanen „ok“ hinreißen lässt, wurden Urs und sein Bruder Amadeus in der gleichen Woche noch geimpft und gechipt. Barbara machte die Ausweise fertig und meldete die drei Hunde bei der griechischen Fluglinie in Athen an. Mit Gepäck und drei Welpis ging es ein paar Tage später wieder Richtig Heimat. Auf dem Schiff waren die Hundebabys die Attraktion, wir hätten Streichelgebühren verlangen können und wären schlagartig reich geworden. Dann der zermürbende Stress am Athener Flughafen: Obwohl alles angemeldet war, hieß es: nur ein Hund darf mit. Oh, Gute Nacht! Also schnell umorganisieren: die Jungs fliegen mit einem nach Stuttgart und ich nehme mit dem Rest den späteren Flieger nach Frankfurt. Zehn Minuten bevor der Stuttgart-Flieger abhob, kam von oberster Flughafensterle die Nachricht: alles ok. Und schnellstens

Müllcontainer geworfen, oder an entlegenen Orten in Plastiksäcken ausgesetzt, einem quälenden Ende entgegengehend. Es sei denn, sie werden gefunden.

Eine Handvoll von aufmerksamen Tierschützern auf Paros kontrolliert aufmerksam und regelmäßig die Plätze unter den Brücken oder wenig befahrene Wege. Und sie werden viel zu oft fündig. Manchmal kommt die Hilfe zu spät, manchmal aber können die Welpen gerettet werden. Das ist eine mühselige Angelegenheit, denn sind die Welpen noch sehr klein, müssen sie mit der Flasche aufgezogen werden. Das heißt alle zwei Stunden füttern, auch nachts. Sie werden gebadet, gegen Würmer und Parasiten behandelt und geimpft. Und wenn das geschafft ist, winkt den meisten von ihnen ein gutes Leben: sie werden von der Tierschutzorganisation Paros Hunde e.V. nach Deutschland vermittelt (www.paroshunde.de).

Volontäre gesucht

Die Tierschützer brauchen Hilfe nicht nur in Form von Spenden. Wer ein paar Monate oder länger in der privaten Tierrauffangstation auf Paros arbeiten möchte, bekommt dort freie Kost und Logis und etwas Taschengeld. Hin- und Rückreise werden bezahlt. ● Marisol Simon



juHU

Maria Bernardzik, Krankenschwester: „juHU erweitert den Blick für neue Lebensphasen.“